

Figur gegen einen jungen Mann, welcher eine Lyra hält, eilt (a. a. O. S. 270 flg. planche V, 3), bestimmen, wenn er Nemesis und Thamyris darin erblickt. Des Thamyris Blendung muß unmittelbar dem Wettstreit mit den Musen folgen, und eine Darstellung derselben ohne die Musen ist nicht zu erwarten, so daß bloß, um eine Erklärung für eine ihrer Bedeutung nach unbekannte Darstellung vorzubringen, eine Erfindung einer Nemesis und des Thamyris nichts Glaubhaftes hat.

Konrad Schwend.

Zur Kritik und Erklärung der alten Texte.

1. *Lanx Satura.*

(Zur Fragmentenlitteratur griechischer Dichter.)

Beim Durchblättern der beiden neuesten, hoffentlich letzten Bände von Eramers Anecdota Parisina sind mir einige dankenswerthe Bereicherungen der Ueberreste griechischer Dichter in die Augen gefallen; auch bieten einzelne Ausführungen aus Handschriften bessere Lesarten schon bekannter Bruchstücke dar. Ich theile davon mit, was irgend interessant zu sein scheint.

Ein paar Worte des *Alkaios* stehen T. IV p. 61, 13 aus einem Pariser Etymologicum: "*Ἄρκος: οὐδέτερον, οὗ μέμνηται Ἀλκαῖος· τὸν χαλινὸν ἄρκος ἔση.*" Dasselbe Wort in dem schönen Gedichte Delect. 7, 4. *λάμπραι κνάμιδες, ἄρκος ἰσχυρῶ βέλεος.* In der neuen Stelle wird *τῶν χαλίνων ἄρκος* zu schreiben sein, wie *σέλινον, ὄμιλλος, πέδιλλος*, s. Ahrens, Dial. Aeol. p. 59. Ob für *ἔση* vielleicht *ἔσται*? — Viel wichtiger ist ein zweites Citat aus *Alkaios* T. III. p. 121, 4, wo zu den Bekkerschen Scholien *Iliad.* p. 6, 28. aus cod. reg. 2556. folgende Notiz hinzukommt: "*Ἡ παρὰ τῷ (l. τῷ) ἐρίῳ αὐτὸν πλέκεσθαι. ἐξ ὄλων οὖν τῶν ἐτυμολογιῶν ἢ εἰ δίφθογγος αἰτεῖται· μηδεὶς δὲ ἡμᾶς νεμεσητοὺς ἀποφῆρειεν, ὡς εἰκῆ τὸ εἰραφιώτης ἐνιεύθαι γράψαιτας· οὐ γὰρ ἔστι τοῦ ποιητοῦ, ἀλλ' ἀλλέον,*

ἐρραφεώτου γὰρ ἄναξ. Soll höchst wahrscheinlich heißen: Ἐρραφεώτα χαῖρ' ἄναξ oder χαῖρε Φάναξ. An dem handschriftlichen $\bar{\epsilon}$ statt $\bar{\iota}$ in εἰραφιώτης darf Niemand rütteln. Nach den Grammatikern tritt im Lesbischen Dialekt öfter $\bar{\epsilon}$ an die Stelle des $\bar{\iota}$, wie ἀγχέμαχος, Πέροραμος, τέροτος. Freilich Beispiele heterogener Art, die indeß doch für die Sache im Allgemeinen zeugen. Man vergleiche Ahrens l. c. p. 79. Uebrigens ist die hier zum ersten Male auflebende Aeolische Form Ἐρραφιώτας der scharfsinnigen Schwendfischen Deutung des Wortes, der Lenzer zugeht, nicht günstig. Es müßte Aeolisch εἶασι — sein. Vielmehr spricht die neue Form für die alte Tradition von ἐν und ῥάπτω. — Wahrscheinlich bildeten unsere Worte den Anfang eines Dionysos hymnos. Ähnlichkeit hat der Eingang des Hymnos auf Hermes, fr. 2. Delect. Χαῖρε, Κυλλάνας ὁ μέδεις.

Eine ziemlich sichere Herstellung des Anakreon tischen Bruchstücks fr. CXXXII. Bergk., 59. Delect. gewährt die Lesart des Harleianischen Codex der Scholien zur Odyssee T. III. p. 455, 29., indem dieser statt der Schreibart des Ambros. φιλοκίμεως, welche Bergk. irre geleitet hat, φιλοκίμερων giebt. Dieses führt auf Erwähnung der Kimmerier. Folglich kann Bergk's spätere Restitution (Zimmermanns Zeitschr. 1841. p. 605.)

τί μοι τῶν ἀγκυλοτόξων,

ὦ φίλε, Σιντιέων καὶ Σκυθέων τί μέλει;

nicht für zutreffend gelten, obwohl das Versmaß unzweifelhaft richtig erkannt worden ist. Da wir die Kimmerier in den Versen unterbringen müssen, so bleibt kaum ein anderes Mittel, als mit Buttman die freilich oft zusammengenannten (und eben deshalb wohl von Abschreibern zugefügten) Skythen aufzuopfern. Danach erhalten wir diese Fassung:

τί μοι τῶν ἀγκυλοτόξων,

ὦ φίλε, Κιμμερίων Σιντιέων τε μέλει;

Die ionische Form Σιντιέων ist zusammenzustellen mit ἀλωπεκέων, χηνέων, ἀνδρέων und andern bei Buttm. Gr. I. p. 176.

Auch ein Bruchstück des Hipponax gewinnt durch die aus dem Pariser Elym. T. IV. p. 69, 33. mitgetheilte Lesart eine festere

Gestalt. Das im Delect. fr. 55. nach den Anecd. Oxon. I, p. 288, 1. so geschriebene Stück:

*Οἱ δὲ μὲν * ὀδόντες ἐν τοῖσι γνάθοισι κενιέαται*

wird hier durch ein *πάντες* hinter *γνάθοισι* vervollständigt. Dies berechtigt zu der Herstellung:

οἱ δὲ μὲν πάντες

Ἵδόντες ἐν ταῖσιν γνάθοις κενιέαται. —

Daß *Simonides* das Wort *νίκη παρὰ τὸ ἐνὶ εἴκειν*, weil sie nur Einem zu Theil werde — denn das möchte seine Meinung oder vielmehr der Sinn der Spielerei gewesen sein — abgeleitet habe, wußten wir aus den Homerischen Epimerismen Anecd. Oxon. I, p. 440, 2. (fr. CXLVII, C.). Die Stelle selbst taucht jetzt aus dem Lexikon des *Kyriillos* auf T. IV, p. 186, 32. Sie bestätigt wenigstens die Richtigkeit der von mir *Exercit. crit. IV, 18.* aufgestellten Behauptung, daß man nicht an einen Grammatiker des Namens zu denken habe. Im Uebrigen will ich den loben, der die Worte des Dichters selbst überzeugend entziffert. *Kyriillos* sagt: *Νίκη: Ἀπολλώνιος ὁ τοῦ Ἀρχιβίου ὁ εἰρκεῖ (I. οἶον ἐν ἧ εἴκει), τουτέστιν ἐν ἧ ὑποχωρεῖ ἡ γέγονεν δὲ κατὰ ἀφαιρέσιν τοῦ ε̄, συγκοπῆ τῆς εἰ διφθόγγου. ὁ γοῦν Σιμωνίδης παρετυμολογεῖ, φησὶ γάρ·*

Ἐν δὲ οἴονεῖκεῖ θεαὶ μέγαν εἰς δίφρον.

Nach dem *Oxford* Grammatiker müßte etwa *ἐνὶ δ' οἴω* darin stecken. Aber wie weiter?

Wenden wir uns zu einer sehr gut erhaltenen, in mehrfacher Hinsicht höchst interessanten Stelle aus dem *Chamyras* des *Sophokles*, welche *Cramer* T. IV, p. 183. not. aus einem metrischen Scholiasten cod. Bodlei. T. IV, 9. mitgetheilt hat: *Σοφοκλῆς ἐν τῷ Θαμύριδι φησί·*

Ἠρόποδα μέλεα· τὰ δ' ὅσα κλύομεν,

τὸ ῥοχιμα βάσιμα, χέρεσι πόδεσι.

Worte des Chors, denke ich, welcher die große Lebendigkeit der Gesänge und die hohe Kunstvollendung des Thrakischen Kitharöden den Musen gegenüber pries. Denn ich muß durchaus Welckern beistimmen, daß die Musen unmöglich den Chor des Stücks bilden konnten,

Griech. Tragödien Bd. I, p. 421 fg. Schon die Worte ὄσα κλύομεν scheinen hierauf zu führen: die wir von unserm Meister hören. Den mit hastiger Schwingung der Hände und Füße hyporchematisch dargestellten μέλη des Kitharöden setzt der Chor die πρόποδα μέλεα, wahrscheinlich die langsam feierlichen, gemach einher schreitenden Weisen der Musen entgegen. Oder was heißt sonst πρόποδα μέλεα? Die metrisch merkwürdige Stelle läßt auf die Haltung des prahlerischen Thrakers im Drama und sehr künstlich angelegte Chorgesänge schließen. Der Grammatiker wird die hier sicher stehenden Formen χέρσει, πόδεσι als einzige Belege aus Attischen Dichtern anzumerken haben. Denn Buttman ist Gramm. I, p. 182. not. wegen der Stelle des Archippos im Irrthum. Vergl. Meineke Fragm. Comic. II, p. 721.

Mehr Gewinn als die bisher besprochenen Stellen werfen mehrere werthvolle Ausführungen aus den Gedichten des Pindar ab. Dahin rechne ich zunächst schon die vollständige Mittheilung des Schol. Harlei. Odys. XI, 308., in welchem man eine Bestätigung der vorher nur aus der Eratandrina nachweisbaren Form Ἐπιάλτα statt der handschriftlichen Ἐφιάλτα (Pylh. IV, 89) zu finden geglaubt hat, s. Giese über den äol. Dial. p. 356. Nach Porson lautet das Scholion: Διὰ τοῦ π̄ τὸ ὄνομα. — ἐν Νάξῳ μὲν φαντι θανεῖν Ἰφιμεδείας παῖδας ὧς τε καὶ σὲ τολμήσεις Ἐπιάλτα. Cramer hingegen giebt das Scholion vollständiger T. III p. 472, 19. so: Πίνδαρος δὲ ἐν Νάξῳ τὰ κατ' αὐτοὺς ἱστορεῖ γεγονέναι. Ἐν Νάξῳ μὲν φαντι — Ἐπιάλτα. So daß freilich der Scholiast Ἐπιάλτα geschrieben hat, ohne aber unsere Stelle eben dieser Form wegen anzuziehen, was man nach Porsons Mittheilung zu meinen veranlaßt war. Demnach muß es bei der gewöhnlichen Lesart bleiben.

Ergiebiger ist für Pindar eine zweite Anführung in den Pariser Scholien zu II. B, 400. bei Cramer T. III. p. 154, 13. Πίνδαρος ·

ἄλλοι δ' ἄλλοισιν νόμισμα ·
σφετέρων δ' αἰνεῖ δίκαν ἕκαστος.

Wir kannten die Stelle aus Artemidor. Oneirocr. IV, 2. (fr. 49.

Böckh), wo sie lautet: Ἄλλα δὲ ἄλλοις νόμιμα σφέτερα δέδεικται ἑκάστοις. Daraus machte Schneider scharfsinnig: σφέτερα δὲ κείται ἑκάστοις. Und trotz der dadurch entstehenden Tautologie hätte man ohne das neue Zeugniß sich daran genügen lassen müssen. Wie viel klarer tritt nun Pindars Gedanke hervor:

Ἄλλο δ' ἄλλοισιν νόμισμα, σφετέρων δ'
αἰνέει δίκαν ἑκάστος,

d. h. Manchartig sind die Bräuche der Menschen, seine Weise aber preiset ein Jeder. —

Pindar hat als Bööter, eben so wie Korinna, in seinen Gedichten mehrfach die Sage vom König Drion behandelt. Nach Strabo IX, p. 620, A. erzählte er in den Dithyramben die γένεσις des alten Heroen; die unablässige Verfolgung der Meione und ihrer Töchter hat Böckh ebenfalls unter die Dithyramben gesetzt, fr. 11. Jetzt giebt das Lexikon des Kyrillos unerwarteten Aufschluß über die Beziehung eines anderweit bereits bekannten Bruchstücks auf denselben Drion. Cramer T. III, p. 194, 7. Ὁρίων: Ἐπεὶ καὶ Ὁαρίων ἐν συστολῇ, καὶ Πίνδαρος καὶ Εὐριπίδης· Ἄλλ' οὐχ ὁ ποτε θωραχθεῖς· ἐπεχ' ἀλλότρια ὠαρίων. Der Codex giebt ἐπεὶ καὶ ὁ ἀρίων, worüber nachher ein Wort. Vorläufig bemerke ich, daß Niemand etwa glauben darf, der Form Ὁαρίων wegen werde der Dichter angeführt. Der Grammatiker will die Correction des ι beweisen; vergl. Choerobosc. Bekkeri III, p. 1433. und das von Hermann zu Eurip. Cycl. 215. Beigebracht.

Wir kannten die Pindarische Stelle aus dem ersten Buche der Dithyramben bereits durch Elym. M. p. 460, 35., wo sie lautet: Ἀλόχῳ ποτὲ θωραχθεῖς ἐπ' ἀλλοτρία; sowie aus Meletius de natura hom. bei Cramer An. Oxon. III, p. 89., wo der cod. Barocc. ἐπέχεον ἀλλότρια, Petrejus ἐπέχεον ἀλλότρια las, vergl. meine Exercit. crit. IV, p. 24. Jetzt ist Lesart und Beziehung völlig im Klaren. Nichtig liest Kyrillos und mit ihm der Münchner Codex des Meletius bei Böckh fr. 2. ἐπεχ'. Denn so schön Schneiders ἐπέχεον scheinen mag, so ist es doch überflüssig, da ἐπέχειν τι, auf einen Iosfahren, Hand anlegen an einen,

nicht ungebräuchlich ist und somit der Grund zur Aenderung verschwindet. So würde dann Pindar geschrieben haben:

Ἄλοχον ποτὲ θωραχθεῖς ἔπεχ' ἀλλοτριῶν Ἰαριῶν,
 ◡ ◡ ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

indem eine Synalöphe des $\bar{\alpha}$ und $\bar{\Omega}$ angenommen wird. Sonst könnte man mit *Ἰαριῶν* einen neuen Vers beginnen. Die Form *Ἰαριῶν* ist, wie sie bei Korinna fr. 4. Delect. sicher steht, bei Pind. Nem. II, 12. nach Handschriften und Zeugnissen der alten Grammatiker hergestellt. Ferner steht *Ἰαριωρείαν* von jeder Isthm. III, 67. Bekanntlich muthmaßte Buttman eine Verwandtschaft des Namens mit *Ἄρης*: der Vorschlag möge eher ein $\bar{\Omega}$ als $\bar{\alpha}$ sein. Allerdings steht in der ersten Pindarischen Stelle bei Athen. XI, p. 490, F. *ἰαριῶνα* oder *ὀ αριῶνα* in den besten Quellen, gleichwie der Codex des Kyrillos zuerst *ὀ αριῶν* bietet. Indes ist jene Ableitung des Heroen vom Kriegsgotte sehr unwahrscheinlich und die überwiegende Zahl der Beweisstellen spricht doch für $\bar{\Omega}$, s. Böckh über die kritische Behandlung der Pindarischen Gedichte S. 190.

Dem sei wie ihm wolle; beantworten wir lieber die Frage, an welche *βία* des ungeschlachten wilden Jägers zu denken sei? Da begegnet uns nun eine im Ausdruck höchst ähnliche Stelle des Parthenios Erot. XX. Er erzählt, Orion habe vom König Denopion von Chios dessen Tochter *Αἰγώ* zum Weibe begehrt. Denopion hält ihn lange hin, weil er ihm gram ist. Inzwischen soll Orion *ὁ πό μεθης ἔκφρων γενόμενος κατὰσαι τὸν θάλαμον, ἔνθα ἢ παῖς ἐκοιμᾶτο καὶ βιαζόμενος ἐκκαῆναι τὸς ὀφθαλμοὺς ἀπὸ τοῦ Οἰονίωτος*. Wir würden nicht weiter zu suchen brauchen, hätte Pindar nicht von einer *ἄλοχος* gesprochen. Doch hilft uns eine Anführung aus Hesiodischen Gedichten aus der Verlegenheit, die fast gleichlautend von mehreren gegeben wird, s. Marckscheffel Hesiod. fr. 185. (46. Götting), am übereinstimmendsten mit Pindar von den Schol. Nicand. Ther. 15. *Ἡσιόδος φησὶν, αὐτὸν ἐλθόντι εἰς Χίον πρὸς Οἰονίωνα Ἀερόπην τὴν γυναικα βιάσασθαι οἰνωθέντα*. Während bei Eratosth. Catast. 32. und sonst nur *Μερόπην τὴν Οἰονίωτος* (also Tochter) steht, erhalten wir dort die nöthige *ἄλοχος*. Denn Schneider griff fehl,

wenn er in den Scholien ändern wollte, wie eben nun Pindar beweist. Desto glücklicher bewährt sich Schneiders Divinationsgabe, wenn er schon vor dem Erscheinen unseres Grammatikers zu den Scholien des Nikander schrieb: De eodem Orione Oenopionis uxorem tentante capio fr. ἀλόχῳ κτλ. Es springt jetzt in die Augen, welches Band die Sage von Orion mit den Bakchischen Dithyramben verknüpfte und daß Dissen Pind. II, p. 625. im Aufspüren der Orionsfabel und ihrer Beziehung auf die Dithyramben das Einfache verfehlt hat. Endlich leuchtet jetzt ein, weshalb Pindar nach Hygin, II, 34. den Vater des Orion, Hyricus, nach der Insel Chios versetzt hatte. Zu welchem Ende er den Mythos von der Beleidigung des Dionysossohnes Dinopion durch den wilden Orion in den Dithyramben besungen hat, läßt sich ahnen.

Göttingen, 22. Junius 1842.

F. W. Schneidewin.

2. Aeschylus.

Eumenid. v. 76. Βεβῶτ' ἄν αἰεὶ τὴν πλανοστιβῆ χθόνα.

Da in der überlieferten Lesart die Partikel ἄν unerträglich ist, hat Müller wenig glücklich ἀλατεὶ corrigirt, Hermann mit leichter Aenderung ἄν' αἰεὶ. Allein diese Stellung des αἰεὶ ist eine sehr ungewöhnliche; wenigstens kann ich kein anderes Beispiel finden als das von H. angeführte aus Plat. Leg. VIII, p. 832. C. ἀλλ' ἀζόντων ἐκοῦσα ἄρχει σὺν αἰεὶ τιμὴ βίᾳ, und gerade dieses spricht eher gegen die Emendation Hermann's als dafür. Denn abgesehen davon, daß die Stellung des αἰεὶ zwischen Präposition und Artikel viel härter ist als in σὺν αἰεὶ τιμὴ, so würde bei Aeschylus αἰεὶ genau zum Verbum βεβῶτα gehören, während es bei Plato durchaus nicht zu ἄρχει gezogen werden kann, sondern mit σὺν τιμὴ βίᾳ einen Begriff bildet: indem sie dabei jedesmal Gewalt anwendet. Es darf daher aus dieser Stelle keine mechanische Regel für die Stellung von αἰεὶ gefolgert werden, und eine andere Emendation der Aeschyleischen Stelle erscheint dringend erforderlich. Wenn ich nun ἀναεὶ vorschlage, so ist die Aenderung an und für sich